

03 ÖFFNUNG NACH AUSSEN

Gäste und Kontakte



Ruxandra Cosma (Rumänien)

Vom Wissen, Können, Tun und Zurückbleiben am IDS

Es sind nicht genau die Vorstellungen der Antike vom seelischen Glück (*eudaimonia*), die zu einem derartig festlichen Anlass hier zu kommentieren beabsichtigt werden. Jedoch ausgehend von den von Aristoteles u.a. in der *Nikomachischen Ethik*¹ beschriebenen dianoetischen Tugenden (verstanden als *Formen intellektueller Betätigung*, NE II) wie Wissen oder wissenschaftliche Erkenntnis (*epistémé*), praktisches Können oder Kunstfertigkeit (*techné*), intuitive Vernunft (*nous*), Weisheit/ideale Geisteskultur (*sophia*) und praktisches Wissen/praktische Einsicht (*phronesis*), die zusammen mit ethischen Tugenden wie jenen des *Strebens*, der *Großzügigkeit*, der *Leidenschaft* etc. die *psyché* des Einzelnen beschreiben und Voraussetzung für dessen Glückseligkeit sind, soll – durch eine persönliche und zielgerechte Interpretation ausgewählter Schlüsselbegriffe aristotelischer Tugendlehre, die ich anwendungsbezogen deute, wenn ich sie im/am IDS wahrnehme und beobachte – hiermit versucht werden, die Anziehungskraft und die ausgeübte Faszination der Forschungsstätte IDS auf die sich in diesem Fall in Bukarest befindliche Sprachwissenschaftlerin oder auf den sich in Bukarest befindlichen Sprachwissenschaftler in der germanistischen Linguistik zu erläutern. Statt hier *sorgsam zu erwägen*, um Aristoteles zu zitieren, was man unter den erwähnten Begriffen damals und heute zu verstehen hat, wird u.a. mit Hilfe der genannten intellektuellen und ethischen Tugenden einfach

herausgelesen, was die Forschung am Institut, in all seinen Abteilungen, in den fremden, mit der Wissenschaft gut vertrauten Augen der Gäste so anziehend macht: substanziierte Untersuchungen zur deutschen Sprache, nicht leicht zu übertreffende Untersuchungsmethoden, die hier entwickelt werden, Hypothesieren, Beobachten, Argumentieren als Alltag, das Können als Kunst, Formalisierung, Instrumentalisierung, auf einer anderen Ebene Leidenschaft für das wissenschaftliche Handeln, nicht zuletzt die „Neigung zum Deutschen in Arbeit“², wie die Liebe zur deutschen Sprache in der Dankesrede aus Anlass der Verleihung des Konrad-Duden-Preises an das Institut durch dessen Direktor, Ludwig M. Eichinger, erklärt wurde. Zum anderen soll die Bedeutung des wissenschaftlichen Handelns am Institut und des gemeinsamen wissenschaftlichen Handelns mit dem IDS für die germanistische Linguistik, die ich hier vertrete, beschrieben werden. Aus der zuerst genannten Sicht wird die Möglichkeit der wissenschaftlichen Betätigung am IDS von Gästen des Instituts allgemein als Glückszustand aufgefasst. Wie jedes Glück erlebt man es nur für eine kurze Zeit, erfreulicherweise manchmal wiederkehrend. Gemeinsames wissenschaftliches Handeln setzt voraus, dass in einer Arbeitsgruppe geforscht und geschrieben wird. In diesem Fall wird zum *höchsten Ziel (agathon)* die Tätigkeit selbst.

Die fesselnde Wirkung des Instituts hält in meinem Fall seit meinem ersten Besuch im Jahre 2001 an und hat mit dem 2008 zusammen mit einer IDS-Gruppe gestarteten Projekt, das weiter unten beschrieben wird, durch die Arbeit an einem gemeinsamen Vorsatz zugenommen. Bei meiner Bukarester Professorin, Speranța Stănescu, die mich damals mit einem Humboldt-Thyssen-Stipendium nach Mannheim mitnahm, hielt die

¹ Aristoteles – Nikomachische Ethik. Deutsche Übersetzung von Adolf Lasson 1909. Grin Verlag 2008. Reihe Philosophie – Philosophie der Antike. Online: <http://www.grin.com/de/e-book/119097/nikomachische-ethik-ethika-nikomacheia>.

² „Wären wir noch in Goethes Werther könnte man das möglicherweise eine „tätige Liebe“ zu unserer Sprache nennen“ (Eichinger 2010, S. 31).

fesselnde Wirkung über 35 Jahre an. Es sind zwei Zeitebenen, die über mehrere gemeinsame Unternehmungen mit dem Institut miteinander verbunden werden, es sind auch mehrere Perspektiven, die in diesem Text an bestimmten Punkten zusammenlaufen. Dafür werde ich vor allem auf IDS-Projekte Bezug nehmen, die den Sprachvergleich ermöglichen/ermöglicht haben und, daraus abgeleitet, sich auch mit dem deutsch-rumänischen Sprachvergleich befasst haben. Zunächst aber: Den Wissenschaftlern am Institut, mit denen ich über die Jahre zusammenarbeiten, in Sachen der Wissenschaft oder des Alltags mich beraten konnte, bin ich verbunden für ihr Wissen, für ihr Können, für die Zeit, die sie mit mir teilen oder für unsere Vorhaben vorsahen. Mit Seneca³ lerne ich bei jedem Aufenthalt, nicht unbedingt nach mehr, sondern nach besserem Wissen zu streben, das Streben nach mehr Wissen ist jedoch mit dem gezielten Aufenthalt in der Bibliothek des Instituts eng verbunden. Die Bibliothek ist in den meisten Fällen das Reiseziel, wird für eine Zeit lang zum Koordinaten-Ursprung unserer sprachlichen Ausdrücke. Hier findet der Gast auch eine erste persönliche Beziehung zur Forschungsstätte. Die „Baukünstlerin“ der Bibliothek, Eva Teubert, hat über Jahrzehnte Maßstäbe gesetzt: hinsichtlich der ständigen Überbietung von Wissensbeständen, in Bezug auf das mühelose, spielende Übertreffen von bereits Erlangtem, hinsichtlich Eingebung, Herzlichkeit und Geneigtheit, die einem zeitweilig Geladenen in der Bibliothek geschenkt werden kann. Ihre Freundschaft ehrt und erfreut mich über die Jahre, dafür und darüber hinaus sei ihr herzlich gedankt. Die Bibliothek ist eine Arbeitsstätte, ein verkleinertes Abbild der wissenschaftlichen Betätigung am IDS. Durch die Kunst der von Monika Pohlschmidt eingebrachten zurzeit modernsten Forschungsoptionen, durch den arbeitsfördernden, dadurch spannenden

Alltag, sei er in eigenen Projekten oder in Kooperationsprojekten, durch zusammenfügende Unternehmungen mit den hier verweilenden Gastwissenschaftlern ist die Bibliothek für mich über die Jahre Dauer im Wechsel: ein erschlossenes, zugleich sich stets wandelndes Land. In dieser Zeit haben sich für mich über die Jahre jedoch einige unwandelbare Freundschaften am Institut entwickelt. Ihre Herzenswärme ergänzt mir die bereits angeführte Liste von dianoetischen und ethischen Eigenschaften, die ich als Gastwissenschaftlerin am Institut an den Mitarbeitern des IDS erkenne.

In der Beschreibung der institutionellen Begegnung des Deutschen mit dem Rumänischen sind es zwei Zeiträume, die langsam ineinanderfließen und hier verspiegelt werden. Um Peter Eisenbergs Worte von der Verleihung des Konrad-Duden-Preises an das IDS 2010 zu zitieren: „Das IDS ist einzig auch in Hinsicht auf seine Wirkungsdomäne. Es ist Global Player, hat spezifische Aufgaben in Europa, wirkt unmittelbar im Deutschen und für das Deutsche in mehreren Staaten (Mittel-)Europas.“ Das wäre wohl der allgemeine Rahmen, in dem nun folgende gemeinsame wissenschaftliche Betätigungen aus Anlass eines rückblickenden Jubiläums beschrieben werden können. Der Anfang der institutionellen Begegnung zwischen dem IDS und der Universität Bukarest reicht zurück in das Jahr 1976, als Ulrich Engel, damals Direktor des IDS, mit Unterstützung von Hugo Moser, dem Gründungspräsidenten des Instituts, eine Zusammenarbeit an der *Kontrastiven Grammatik deutsch-rumänisch* gründete. Kontrastive Untersuchungen und Grammatiken hatten in der Zeit Hochkonjunktur, daher war das Projekt „ein konsequentes Glied in einer Entwicklung, die um 1970 begann“ (Engel 2008, S. 17). Als Grundlage zum deutsch-rumänischen Sprachvergleich schlug Ulrich Engel die zu jener Zeit am Institut entwickelte Dependenz-Verb-Grammatik vor

³ Seneca, Epistulae morales 89, 23: Stude, non ut plus aliquid scias, sed ut melius.

und legte somit als Autor der Beschreibung des Deutschen als Ausgangssprache des Vergleichs den theoretischen Rahmen fest. Die zweibändige *Kontrastive Grammatik deutsch-rumänisch* erschien 1993 in einem Kontext, in dem das Deutsche auch mit weiteren romanischen Sprachen wie dem Französischen und dem Spanischen innerhalb anderer theoretischen Rahmen vergleichend beschrieben wurde. Die Wirkung der valenzbasierten Forschung am Institut und des hier entwickelten Valenzbegriffs, der in Grammatik und im Wörterbuch beschrieben wurde, war in meinem Land dauerhaft fühlbar. Einen Überblick über den enormen Arbeitsaufwand der Zeit und über die im Zusammenhang mit dem Projekt in Rumänien erschienenen Publikationen bietet Speranța Stănescu – als Mitautorin – in einer Bestandsaufnahme⁴ der Projektjahre. Die sich über 17 Jahre erstreckende Betätigung fand uneingeschränkten Beistand und Zuwendung auch durch die spätere Institutsleitung, durch Gerhard Stickel, der selbst eine Abteilung für kontrastive Studien am IDS geleitet hat, sowie durch Rainer Wimmer. Die Zusammenarbeit an sich und die daraus resultierende Grammatik, folglich die Tätigkeit selbst und das hervorgebrachte Werk als offizielles *Ziel des Strebens*, in diesem Fall *des wissenschaftlichen Handelns* (Aristoteles, NE Vorbemerkung), zeitigten in der germanistischen Linguistik Rumäniens einen Wechsel zur sprachvergleichenden Beschreibung und zu dem in der Forschung und im Bereich Deutsch als Fremdsprache damals assimilierten Dependenz-Modell. Zwei weitere Sammelbände⁵ dokumentieren 2004 und 2008 die Freude am Sprachvergleich und an Valenzuntersuchungen. Als Teil des kontrastiven Grammatikprojekts entstand in Gruppenarbeit, mit Beteiligung des IDS, auch das *Valenzlexikon deutsch-rumänisch* von Engel/Savin (1983), das weiteren zweisprachigen

Valenzlexika mit Deutsch als Kontrastsprache zum Vorbild wurde. Somit wurde das am Institut entwickelte Valenzkonzept sprachvergleichend auch lexikografisch umgesetzt und rumänischen Deutschlehrenden und fortgeschrittenen Lernenden des Deutschen ein wirkungsreiches Instrument geboten. Ulrich Engels Verbundenheit mit unserer germanistischen Linguistik hat motiviert, gestärkt, vorangetrieben und in schwierigen Zeiten aufrechterhalten. Die Universität Bukarest hat im Herbst des Jahres 2008 in Anerkennung der wissenschaftlichen Leistungen, der Wirkung der kontrastiven Grammatik in der germanistischen Linguistik Rumäniens und des in seinem Ausmaß und in der Zeit hier nicht zu übertreffenden Forschungsprojekts Ulrich Engel zu ihrem Ehrendoktor gefeiert. Gefeierte wurden damals auch 15 Jahre seit dem Erscheinen des Werkes, jedoch nicht das Jubiläum an sich, sondern „der nach vorne gerichtete Blick“, wie in dem Sammelband festlich bekundet wurde (Engel/Stănescu 2008, S. 7). Vertrauen verbindet das Geleistete und den Blick nach vorne. Für sein Vertrauen sind wir Ulrich Engel gestern und heute tief dankbar.

Die Ehrung zum Doctor honoris causa von Ludwig M. Eichinger, dem aktuellen Direktor des Instituts im Mai 2008, fand zufällig nur wenige Tage nach der Finanzierungsgenehmigung einer Institutspartnerschaft durch die Alexander von Humboldt-Stiftung, eines Kooperationsprojektes zwischen dem Institut für Deutsche Sprache und der Fakultät für Fremdsprachen der Universität Bukarest statt. Geehrt wurde nicht nur der wissenschaftliche Beitrag des Laureaten, sondern auch dessen Rolle und Funktion in der Förderung der deutschen Sprache, somit die Offenheit des Instituts nach außen, die durch die sprachpolitischen Bemühungen des Direktors getreu wiedergespiegelt wird. Die Bukarester germanistische Linguistik bedankt sich beim Direktor des Instituts für Deutsche Sprache für seine Zuversicht auf

⁴ Vgl. Stănescu (1997).

⁵ Vgl. Stănescu (2004) und Stănescu/Engel (2008).

das Gelingen unseres gemeinsamen Tuns, für seinen uneingeschränkten Beistand über die Zeit hinaus. Das Jahr 2008 schrieb einen Neuanfang in der Begegnung des Deutschen und des Rumänischen.

Das von Speranța Stănescu, Stefan Engelberg und Gisela Zifonun eingeleitete Kooperations- und Forschungsprojekt zum Thema *Syntaktische und semantische Parameter bei der Distribution eingebetteter komplexer Prädikationen* kam auf Anstoß von Speranța Stănescu zum Leben und gründete auf einem Gesamtkonzept von Stefan Engelberg, dem Leiter der Abteilung Lexik. Er schlug es mit Großherzigkeit, Zukunftsglaube und Aufgeschlossenheit vor, ließ es aufkeimen, heranreifen, begleitete es mit Verständnis und Geduld in seiner Entfaltung, gab uns Impulse zu alternativen *Handlungsweisen*. Die engen Bezüge zu laufenden Forschungsthemen der Abteilung Lexik im Projekt *Polysemie und konstruktive Varianz* boten wichtige theoretische Grundlagen, die integriert wurden. Die Anregung zu einer gemeinsamen Untersuchung wurde auch von Gisela Zifonun, zu der Zeit Leiterin der Abteilung Grammatik, bedingungslos und voller Herzenswärme unterstützt. In der Projektbetreuung durch die beiden Mannheimer Professoren war das Interesse an dem Sprachvergleich und an typologischen Untersuchungen, der unermüdete Forschergeist, ein spielend leichtes Erkennen sprachlicher Unterschiede und Gemeinsamkeiten, von sprachübergreifend ähnlichen und divergierenden Sprachoptionen, die uns vorantrieben und motivierten. Das aktuelle Interesse des Hauses am Sprachvergleich ist im Kontext des von Gisela Zifonun (ein)geleiteten Projekts zur *Grammatik des Deutschen im Sprachvergleich*, das Gastwissenschaftler am Institut wie mich über die Jahre in seinen Bann schlug, zu erkennen. Bei Gisela Zifonun durfte ich *die Kunstfertigkeit* des Sprachvergleichs bei jedem meiner Besuche lernen und verbessern, dafür und für ihre kostbare Freundschaft über die Jahre danke

ich ihr hier im Besonderen. Stefan Engelberg danke ich für unser erstes Gespräch, in dem er auf das Rumänische aufmerksam wurde, für die uns später gebotene Chance einer aufbauenden, gewinnbringenden Zusammenarbeit. Einen entscheidenden Einfluss auf die (sprachvergleichende) Forschung und auf die Lehre innerhalb der germanistischen Linguistik in Bukarest haben die Grammatik des Instituts für Deutsche Sprache, sowie ihre weitere elektronische Entwicklung, das grammatische Informationssystem des IDS, die uns zur ersten Anlaufstelle geworden sind. Aus der Perspektive des wissenschaftlichen Handelns war der Wechsel zur korpusbasierten Forschung eine Wende, die wir unter anderen auch in diesem Projekt üben konnten, das Portal für die Korpusrecherche in den Textkorpora des IDS hingegen eine leitende Vorstellung, die wir innerhalb unserer eigenen Sprache zurzeit in Wirklichkeit umzusetzen versuchen. Wir danken Gisela Zifonun und Stefan Engelberg für die Zeit, für die Spannkraft, die sie der Entwicklung und Erreichung unseres Projektes widmeten. Das auf dem Wechselspiel zwischen Lexikon und Grammatik beruhende Rahmenthema des neuen Kooperationsprojektes brachte Wissenschaftler des IDS, Professoren und Doktoranden der germanistischen und anglistischen Linguistik von der Universität Bukarest im Forschen und Schreiben zusammen. Mitglieder der IDS-Forscherguppe waren Gisela Zifonun, Stefan Engelberg, Kristel Proost, Edeltraud Winkler, Susan Schlotthauer, zeitweilig auch Svenja König. Es ist das Zusammengehörigkeitsgefühl, das sie gepflegt, wir zurückgeben konnten, die Bereitschaft, Wissen, Ideen, Können zu teilen und zu rezipieren, die Begeisterung für die wissenschaftliche Betätigung, der Spaß am Sprachvergleich mit einer romanischen Insel-Sprache, die durch die festgelegten Forschungsinteressen erlebte *Vielheit der Handlungsweisen in der Forschung*, die Arbeit mit empirischen Daten und ihre Auswertung, all das, was das Ziel des Glücks über die

Jahre wieder in der Tätigkeit selbst identifizierte. Das hervorzubringende Werk, um an Aristoteles noch einmal anzuknüpfen, war ein Forschungsband⁶, der in der neu gestarteten, von Lutz Gunkel und Eva Breindl als Herausgeber betreuten Reihe des Instituts „Konvergenz und Divergenz“ erscheinen wird. Das sichere Urteil des deutschen Fachmanns, *auf dem Gebiete, wo er zu Hause* ist, um Aristoteles (NE, Einleitung) zu zitieren, traf – im Falle unserer Kooperationspartner – auf das Interesse an den Besonderheiten der rumänischen Sprache. Unsere Begegnung, das Projekt⁷, ging im Mai 2013 zu Ende.

Der Titel der oben genannten, neuen Reihe des Instituts zu sprachvergleichenden Untersuchungen fordert, auch nach Unterschieden zu schauen. Aus der Sicht der Grammatik sind Unterschiede interessanter als Ähnlichkeiten. Das konnte ich von Gisela Zifonun und Stefan Engelberg während unserer Zusammenarbeit durch genaues Hinsehen auch praktisch lernen. Außerhalb der Grammatik ist unser Alltag sehr unterschiedlich. Der wissenschaftsbezogene Alltag, der durch Arbeitsplan, langfristige thematische Entscheidungen, Tagungen, Terminkalender, Mittelgeber bestimmt wird, traf auf den akademischen Alltag einer Abteilung für germanische Sprachen an einer Universität im Ausland. Erfolg ist aber dann, wenn in Vielfalt geeint. Unser *gemeinsames* Tun war in meinen Augen ein Erfolg. Gedankt sei hier Speranța Stănescu – leider kann sie diese Zeilen und unsere Danksagung nicht mehr lesen – für die Anregung zum Sprachvergleich über die lange Zeit hin, für ihr Vertrauen und für die Hoffnung, die sie nicht aufgegeben hat. Unser aller, sowie mein sehr persönlicher Dank geht an die Alexander von Humboldt-Stiftung, die diese Institutspartnerschaft über das existierende Programm möglich gemacht hat und auch

⁶ Cosma et al. (Hg.) (im Erscheinen).

⁷ Thematisch beschrieben wurde das Projekt in folgendem Aufsatz: Engelberg/Stănescu/Zifonun (2009).

mich, als Humboldt-Stipendiatin, über die Jahre begleitet.

Nicht nur das gemeinsame Tun bindet und baut auf. Häufig ist es ein unterstützendes Lächeln zu einem schlechten Tag, ein guter Rat zu einer wissenschaftlichen Sackgasse, ein ermunterndes Wort zu einem Zaudern, oder auch alles auf einmal. Während meiner Aufenthalte im Kooperationsprojekt und in eigenen Projekten habe ich Verbindlichkeit und Verbundenheit wieder und wieder erlebt. Über die wissenschaftliche Betätigung und das in einer relativ kurzen Zeit Geschaffene hinaus macht die persönliche Beziehung zu den auf dem zurückgelegten Weg getroffenen Menschen den Abschied vom IDS immer schwierig. Es sind darüber hinaus meine Freunde unter den Mitarbeitern, die am Institut tätig sind oder am Institut bis vor kurzer Zeit tätig waren, die innerhalb und außerhalb des oben beschriebenen Projektes stehen, mit denen ich mitarbeiten durfte, denen ich thematisch in der Zeit begegnen konnte oder mit denen ich einfach befreundet sein kann, die mein Zurückbleiben bewirken. Ihre *Weisheit*, ihre *praktische Einsicht* und ihre *Herzenswärme* helfen mir, in unserer Begegnung nicht nur an der Oberfläche zu sehen. Für mich ist jeder Aufenthalt am IDS eine Reise von zu Hause nach Hause und zurück.

Danke, IDS! *Salutem dicimus.*

Literatur

- **Cosma, Ruxandra/Engelberg, Stefan/Stănescu, Speranța/Schlotthauer, Susan/Zifonun, Gisela** (Hg.) (im Erscheinen): Komplexe Argumentstrukturen. Kontrastive Untersuchungen zum Deutschen, Rumänischen und Englischen. (= Konvergenz und Divergenz 3). Berlin.
- **Eichinger, Ludwig M.** (2010): Die Liebe zur Sprache und die Sprachwissenschaft, Dankesrede aus Anlass der Verleihung des Konrad-Duden-Preises an das Institut für Deutsche Sprache. (= Dudenbeiträge zu

Fragen der Rechtschreibung, der Grammatik und des Stils 60). Mannheim.

- **Eisenberg, Peter** (2010): Laudatio auf das Institut für Deutsche Sprache. In: Eichinger, Ludwig M.: Die Liebe zur Sprache und die Sprachwissenschaft. Dankesrede aus Anlass der Verleihung des Konrad-Duden-Preises an das Institut für Deutsche Sprache. (= Dudenbeiträge zu Fragen der Rechtschreibung, der Grammatik und des Stils 60). Mannheim.
- **Engel, Ulrich/Isbășescu, Mihai/Stănescu, Speranța/Nicolae, Octavian** (1993): Kontrastive Grammatik deutsch-rumänisch. Heidelberg.
- **Engel, Ulrich** (2008): Bestandsaufnahme. In: Stănescu, Speranța/Engel, Ulrich (2008): Sprachvergleich, Kulturvergleich. Quo vadis KGdr? München, S. 17-27.
- **Engel, Ulrich/Stănescu, Speranța** (2008): Vorwort: In: Dieselben: Sprachvergleich, Kulturvergleich. Quo vadis KGdr? München.
- **Engelberg, Stefan/Stănescu, Speranța/Zifonun, Gisela** (2009): Die Syntax und Semantik eingebetteter komplexer Prädikationen. Forschungen im Rahmen der Mannheim – Bukarester Institutspartnerschaft. In: Sprachreport 1/2009, S. 10-13.
- **Stănescu, Speranța** (1997): Zwanzig Jahre kontrastiv. In: Guțu, George/Stănescu, Speranța (Hg.): Beiträge zur Geschichte der Germanistik in Rumänien. (= GGR Beiträge zur Germanistik 1). Bukarest, S. 199-223.
- **Stănescu, Speranța** (2004): Die Valenztheorie. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Frankfurt a.M.
- **Stănescu, Speranța/Engel, Ulrich** (2008): Sprachvergleich, Kulturvergleich. Quo vadis KGdr? München.